



Hanna Lehming

# Entspannt euch!

## Anti-Antisemitismus ist kontraproduktiv

Seit nunmehr 54 Jahren dauert im Nahen Osten ein Zustand an, der so sicherlich nie geplant war, keine Perspektive hat und für alle Beteiligten unerträglich ist. Ich meine die israelische Besetzung des Westjordanlandes und seiner palästinensischen Bevölkerung. Es gibt eine Reihe von Gründen dafür, warum es noch nicht gelungen ist, die Besetzung zu beenden.

### Ein unerträglicher Zustand

Mir geht es nicht um die Schuldfrage, sondern nur um die Feststellung, dass dieser Zustand vor allem für die Palästinenser – Männer, Frauen und Kinder – unerträglich ist. Wer das nicht anerkennen will, der kann hier getrost aufhören zu lesen. Alle anderen – und das werden vermutlich doch die meisten der Leserinnen und Leser sein – möchte ich dafür gewinnen, beide Völker im Herzen zu behalten und ihre Schritte zur Versöhnung zu unterstützen. Ja, es gibt sie nach wie vor, die Menschen auf beiden Seiten, die miteinander für Gerechtigkeit, Gewaltüberwindung und gegenseitige Anerkennung kämpfen. So z.B. die israelisch-palästinensische Initiative Parents Circle-Families Forum, in der sich Menschen zusammengeschlossen haben, die durch die Gewalt zwischen ihren Völkern einen nahen Angehörigen verloren haben. Gerade bereiten sie zum 16. Mal ein gemeinsames Gedenken für die Toten beider Völker vor. Und jedes Jahr beteiligen sich mehr Israelis und Palästinenser daran.

Sobald jedoch von israelischer oder palästinensischer Seite eine Meinung geäußert wird, fühlen sich Engagierte hierzulande in emotionalen Alarmzustand versetzt. Aber was haben wir denn gedacht? Hat tatsächlich jemand angenommen, dass Menschen nach erlittenen Traumata, inmitten von Gewalt, Ungerechtigkeit, Verletzungen, Angst, Ohnmacht, umgeben von Feindbildern sowie religiösen und politischen Hasspredigern „ausgewogen“ reden, denken und fühlen?

Diese Annahme wäre nicht nur unrealistisch, sondern auch unfair. Nein, in diesem Konflikt wird seit Jahrzehnten von beiden Seiten jede Waffe benutzt, auch Theologie, auch Geschichtsdeutung

oder -umdeutung. Dass dabei manchmal Abstruses herauskommt, liegt auf der Hand.

### Apartheid einerseits

Besonders beliebt ist vor allem bei palästinensischen Christen die Anwendung des Apartheid-Begriffs auf die israelische Politik gegenüber den Palästinensern. Woher diese Idee stammt, wo sie auf Antrieb verstanden wird und verstanden werden soll, ist klar: In der weltweiten Christenheit. Im Sommer 1968 beschloss der Ökumenische Rat der Kirchen ein Programm zur Bekämpfung des Rassismus, dessen Schwerpunkt im südlichen Afrika gelegt wurde. Die Anti-Apartheid-Bewegung erfasste auch in Deutschland Tausende von Christinnen und Christen. Mehr als zehn Jahre lang engagierten sie sich z. B. im Boykott von Früchten aus Südafrika. Auch das von palästinensischen Christen im Jahr 2009 veröffentlichte sog. „Kairos Palästina“ Dokument, soll an das Kairos-Papier erinnern, das südafrikanische, vor allem schwarze, Theologen im Jahr 1985 veröffentlichten. Die Anwendung des Apartheid-Begriffs auf den Israel-Palästina-Konflikt will diesen mit Rassismus wie im südafrikanischen System der Apartheid identifizieren und so Christen weltweit für die eigene Sache engagieren. Diese Identifikation greift natürlich zu kurz, z. B. damit, dass sie jüdische Einwanderung nach Palästina einfach mit Kolonialismus gleichsetzt. Hinter den jüdischen Einwanderern stand aber keine europäische Großmacht, die ein anderes Land ausbeuten wollte. Vielmehr unternahm eine in Europa verfolgte Ethnie den Versuch, ihre Existenz in einem Nationalstaat außerhalb Europas zu sichern. Dabei brachten die europäischen Juden natürlich auch rassistische Einstellungen mit, was nicht nur

In diesem Konflikt wird seit Jahrzehnten von beiden Seiten jede Waffe benutzt, auch Theologie, auch Geschichtsdeutung oder -umdeutung. Dass dabei manchmal Abstruses herauskommt, liegt auf der Hand.



die arabische Bevölkerung Palästinas, sondern z. B. auch die jüdischen Flüchtlinge aus arabischen Ländern erfahren mussten, die ab 1948 nach Israel kamen. Später bekamen auch die 1984/85 aus Äthiopien evakuierten Jüdinnen und Juden in Israel rassistische Vorurteile zu spüren. Dabei ist Rassismus übrigens kein „Privileg“ von Europäern oder Weißen. Er existiert weltweit, ob in der arabischen Welt, in Afrika oder in Ostasien.

Die Identifizierung des Nahostkonflikts mit dem südafrikanischen Apartheid-System ist ideologiekritisch zu sehen wie alle ideologischen Waffen. Und dazu gehören auch jahrhundertealte Antijudaismen, die europäische Christen einmal in den Orient exportiert haben. Sie dienen manchen palästinensischen Theologen heute als Instrumente in ihrem frustrierenden Kampf gegen die Besatzung. Das ist nicht schön, aber verständlich. Treffen und herausfordern wollen sie damit übrigens weniger ihre jüdischen Nachbarn – denen dürften theologische Antijudaismen herzlich egal sein – als viel mehr ihre europäischen Mitchristen, denen sie vorwerfen, dass ihre „Israel-Theologie“ sie gleichsam immunisiert habe gegen das Unrecht, das das palästinensische Volk erfährt. Der Ideologievorwurf wird also auch von palästinensischer Seite gegen Christinnen und Christen hierzulande gerichtet – zu Recht, denke ich. Hat man aber einmal verstanden, dass auch Theologie als Mittel eines berechtigten politischen Kampfes eingesetzt wird, dann kann man es einordnen, wenn sich palästinensische Theologen antijudaistischer Muster bedienen.

### Antisemitismus andererseits

Doch leider ist auch der Begriff Antisemitismus mittlerweile zu einem Instrument politischer Auseinandersetzungen geworden. Kaum ist der Vorwurf geäußert, verstummt der Diskurs, der doch so bitter nötig wäre. So hatte der Jerusalemverein im Dezember 2020 auf seiner Website die folgende Auslegung von Matthäus 2,1-2 des in Gaza geborenen griechisch-orthodoxen Christen Yousef AlKhoury veröffentlicht: „Gott veranlasste drei nicht-jüdische Weisen, einem Stern/Komet zu folgen, um Zeuge eines wundersamen Ereignisses zu werden, das den Lauf der Geschichte verändern würde. Während die alten Juden blind waren, die Zeichen des Himmels zu sehen und die Geburt ihres Königs zu erkennen, öffnete Gott den arabisch-nabatäischen Weisen die Augen.“ Ich möchte nicht wissen,

von wie vielen Kanzeln in Deutschland jedes Jahr ähnlich Anti-Jüdisches verkündigt wird – heute übrigens wieder mehr als noch vor zwanzig Jahren. Selten höre ich von öffentlichen Protesten. Doch diese Auslegung wurde vom früheren Grünen-Politiker Volker Beck entdeckt. Das sei „Antisemitismus“ kritisierte er öffentlich – und sofort wurde der Link zu dieser Auslegung von der Website gelöscht und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg distanzierte sich von jeglichem Antisemitismus und Antijudaismus. Ich frage mich: Wird man ein jahrhundertealtes antijüdisches Muster der Theologie durch Distanzierung los? Und distanziert man sich damit nicht auch von den palästinensischen Geschwistern und ihrem eigentlichen Anliegen? Und wo bleibt der Diskurs?

Viel abenteuerlicher als den alten Zopf der angeblichen jüdischen Blindheit fand ich übrigens, dass AlKhoury die Weisen aus dem Morgenland zu Arabern erklärt hat. Soll ja heißen: Wir Palästinenser sind die Nachkommen der Weisen aus dem Morgenland. Nabatäische Araber aber waren Nomaden von der Arabischen Halbinsel, wohingegen das Neue Testament von „maggoi“ spricht, also Wissenschaftlern, die sich mit Astronomie oder auch Astrologie auskannten. Es ist sehr viel wahrscheinlicher, dass diese aus dem persischen Raum stammten und aramäisch-assyrischer Abstammung waren, wie die Tradition der Assyrischen Kirche des Ostens überliefert. Aber wer will schließlich nicht von denen abstammen, die die Wahrheit gefunden haben?

Leider ist auch der Begriff Antisemitismus mittlerweile zu einem Instrument politischer Auseinandersetzungen geworden.



Hanna Lehming

Beauftragte der Nordkirche für christlich-jüdischen Dialog und Referentin für den Mittleren Osten im Zentrum für Mission und Ökumene der Nordkirche.